

BEETHOVENS SCHÜLERIN BABETTE KEGLEVICH AUS DER SLOWAKEI UND IHRE FAMILIE

Babette (Barbara, Bora) Keglevich (Keglevic) wird in sämtlichen bedeutenden Arbeiten über Beethoven im Zusammenhang mit den ihr von Beethoven gewidmeten Kompositionen erwähnt. Aus der Anzahl der ihr gewidmeten Werke ersehen wir, daß sie in der Reihenfolge von Beethovens Freunden und Gönnern den ihr gebührenden Platz einnimmt. Auf Grund meiner neuesten Forschungen möchte ich in meinem Referat die etwas lückenhaften Angaben über ihre Person und ihre Familie wesentlich ergänzen.

Bisher stand die Frage offen, welchem Familienzweig der Keglevich, nämlich dem derer aus Bratislava oder derer aus Topolčianky sie entstammt. Dies ist nun geklärt. Babette ist die Tochter des Grafen Karl Keglevich de Buzin (1739-1804) aus Bratislava, Sohn des Josef Keglevich, Obergespann und Kronhüter, und dessen Gattin Katharina Maria Josefa Zichy (geb. 14. 4. 1752), der Tochter des Grafen Johann Nepomuk Zichy, Obergespann des Komitates Raab¹. Verschiedene Umstände haben dazu beigetragen, daß ihr Vater um die Wende des 18.-19. Jahrhunderts Familienoberhaupt des Bratislavaer Zweiges wurde, da keiner seiner Brüder dieser Aufgabe gerecht werden konnte. Sein Bruder Sigismund widmete sein Leben der Kirche und wurde Bischof (gest. am 19. 12. 1805 in Trnava). Der andere Bruder Stephan (geb. 1740 in Bratislava) war Offizier und ließ sein Leben am Schlachtfeld im Jahre 1793. Dasselbe Soldatenschicksal ereilte seinen letzten Bruder Johann (geb. 1730)². Karl versah seit seiner Jugend das Amt eines kaiserlichen Kämmerers und als solcher hatte er ständigen Zutritt zu den höheren Gesellschaftskreisen. Im Jahre 1803 wurde er, gemeinsam mit anderen vornehmen Adeligen aus Bratislava (dem Grafen Josef Pálffy, Josef und Franz Eszterházy³, Josef Szapáry) zum Hofrat ernannt⁴. Dies bedeutete die Krönung des Aufstieges der Familie Keglevich in die höchsten Adelskreise⁵. Schon damals stand er im Rufe eines Kunstgönners. In den Siebzigerjahren erbaute er das Familienpalais in der Langengasse 99 (heute Gasse des Kapitän Nálepka 27)⁶, in unmittelbarer Nähe des Palais der Grafen Erdödy, die in ihrem Palais auf eigener Bühne Opernaufführungen veranstalteten. Einige Schritte weiter stand das Palais der Grafen Pálffy, bei denen im Jahre 1762 der sechsjährige Mozart konzertierte. Wenig weiter befand sich das Palais der Grafen Zichy, bei deren Familie Heinrich Marschner in den Jahren 1818-1820 als Hausmusiklehrer wirkte. Etwa 100 Meter entfernt stand eines der „Eszterházy“-Palais, wo Haydn oft zu Gast weilte, sowie jenes Palais Eszterházy, in dem später der neunjährige Liszt sein Konzert gab. Eine Straße weiter befand sich die Wohnung des Josef Brunswick (Brunswik), der sie jedoch nur im Winter bewohnte und sich hauptsächlich auf seinem Gutsbesitz in Dolná Krupa aufhielt und der in Beethovens Leben ebenfalls eine bemerkenswerte Rolle spielte⁷.

Bereits in den Siebziger- und Achtzigerjahren des 18. Jahrhunderts zählte die Familie Keglevich zu den musikliebenden Adelskreisen in Bratislava und beteiligte sich an deren musikalischen Veranstaltungen. Da mehrere Familienmitglieder dieser Kreise dienstliche Verpflichtungen in Wien hatten und sich daher öfters dort aufhielten, bestand ein enger Kontakt zum Wiener Musikgeschehen, und man bemühte sich mit ihm Schritt zu halten. All dies beeinflusste und förderte das Talent der in den Achtzigerjahren geborenen Babette Keglevich. In dieser Atmosphäre kann der kulturelle Einfluß des Familienzweiges aus Topolčianky jedoch nicht außer Acht gelassen werden. Das musikalische Interesse dieser Linie des Geschlechts (Vettern zweiten Grades) war schon

zu Zeiten ihres Aufenthaltes im Palais in Vel'ké Uherce bekannt. Erst der Umbau und die Erweiterung ihres Schlosses in Topolčianky ermöglichte die Verwirklichung ihres musikalischen Gönntums⁸. Mit Babette wurde Beethoven in Wien bekannt. Sie wurde seine Schülerin, und ihr Klavierspiel soll Beethoven beeindruckt haben. Im Jahre 1796 besuchte Beethoven Bratislava. Einem vom 19. 11. datierten, an Johann Streicher gerichteten Schreiben entnehmen wir zwar keine Einzelheiten über diese Reise, doch kann mit Sicherheit angenommen werden, daß Beethoven im Kreise der Familie seiner jungen Schülerin und Freundin verweilte. Im selben Jahre widmete er nämlich Babette seine Klaviersonate in Es-Dur⁹.

Am 10. 2. 1801 wurde Babette in Bratislava dem Fürsten Innozent aus dem Geschlechte der Erba-Odescalchi (1778-1883), Herzog von Sirmien, Grande von Spanien, k. u. k. wirklicher Kämmerer und Geheimrat, Sohn des J. Balthasar Odescalchi und der Fürstin Katharina v. Giustiani, angetraut¹⁰. Dieser Stamm eines alten italienischen Fürstengeschlechtes besaß in der Nähe von Topolčianky Ländereien, demzufolge die beiden Familien freundschaftliche Beziehungen unterhielten. Das junge Paar bezog das Stammhaus der Keglevich in Bratislava. In diesem Palais ist der den gesellschaftlichen Ansprüchen der damaligen Zeit entsprechende Konzertsaal bis heute erhalten. Babettes Haus wurde zum Treffpunkt der Anhänger und Bewunderer Beethovenscher Musik in Bratislava. Im Jahre 1802 widmet Beethoven Babette nach dem Konzert für Klavier und Orchester op. 15 als weiteres Werk die Variationen op. 34. Sicherlich war der Familie Keglevich zu verdanken, daß man sich für Beethoven-Konzerte in Wien abonnierte. Höchstwahrscheinlich war Babette auch die beste Kennerin der Klavierwerke Beethovens in Bratislava. Mit der Heirat Babettes fand ihr öffentliches Wirken ein jähes Ende. Es waren familiäre Gründe, die sie zwangen, sich zurückzuziehen. Sie gebar sozusagen jedes Jahr einen Nachkommen (Maria Leopoldine Karoline, geb. 1804, Livius Ladislaus, geb. 1805, August, geb. 1808, Cäcilie, geb. 1809, Pauline, geb. 1810 und Viktoria, geb. 1811)¹¹.

In diesem Zusammenhang ist auch in den Annalen ein gewisses Befremden über ihr plötzliches Fernbleiben dem gesellschaftlichen Leben festzustellen. Sie starb am 18. 4. 1813, nur neun Jahre nach dem Tod ihres Vaters (am 1. 1. 1804). Die Familienkontakte der beiden Linien Keglevich (Bratislava-Topolčianky) wurden mit der Zeit immer enger. Dies bewog den Bischof Sigismund und seinen entfernten Vetter Johann (1786-1856), den damaligen Besitzer des Schlosses Topolčianky, k. u. k. Kämmerer, Geheimer Hofrat, der in der Literatur als Humanist bezeichnet wird, in der Kirche von Topolčianky eine gemeinsame Familiengruft zu errichten. Sie diente sodann den Grafen von Keglevich als letzte Ruhestätte. In dieser Gruft sind Babettes Vater Karl, Johann, das Oberhaupt der Linie aus Topolčianky, dessen Gattin Adelaide, geb. Zichy, der Bruder Babettes Franz und ihre Tochter Cäcilie bestattet. In der Kirche befindet sich eine Gedenktafel. Ich erwähne dies alles, weil es bisher nicht bekannt war¹².

Nach Babettes Tod erlitt das Interesse an Beethovens Schaffen kein Erlahmen. Der verwitwete Gatte Innozent vermählte sich erneut erst im Jahre 1831 mit einer Hofdame der Kaiserin, der Gräfin Henriette von Zichy-Ferraris, starb aber bereits nach zwei Jahren. Die Chronik vermerkt ihn als Förderer des öffentlichen Musiklebens in Bratislava. Er war einer der Begründer des bekannten Kirchenmusikvereins und Mitveranstalter vieler musikalischer Ereignisse. Obwohl wir dem Namen von Babettes Tochter Cäcilie, seit 1827 mit einem Sohn des Topolčianker Gutsherrn verheiratet, als Sängerin bei Hauskonzerten als auch öffentlichen Veranstaltungen begegnen¹³, verliert die Familie Keglevich-Odescalchi in den Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts im Musikleben von Bratislava doch an Bedeutung.

So beweisen diese Forschungen, die auf Grund sorgfältigen Studiums der vorhandenen Dokumentation durchgeführt wurden, daß Babette Keglevich, Beethovens Schülerin, die ihr gebührende Stellung in Beethovens Leben einnimmt. Durch diese Arbeit sind neue Erkenntnisse über Babettes Leben, die Namen ihrer Kinder, das Leben und Wirken ihres Gatten und die Familienverbindungen erbracht worden. Außerdem wurde die rege Anteilnahme am damaligen zeitgenössischen Musikschaffen und einige neue Aspekte über die Familie Keglevich, besonders über den Zweig derer aus Topolčianky beleuchtet.

Anmerkungen

- 1 Archiveintragen über diese Familie befinden sich hauptsächlich in Budapest, Topolčianky, einige in Bratislava (oftmals sind Erwähnungen in den Archiven der mit ihnen befreundeten Adelsfamilien zu finden). Der Stammbaum des Geschlechts: „Gothaisches Taschenbuch“, Gotha 1841, 241.
- 2 I. Ritter v. Schönfeld, „Adels-Schematismus d. Österreich. Kaiserstaates“ II, Wien 1825, 32-34.
- 3 Z. Nováček, „Die Hauskapelle F. Eszterházys in Bernolákovo u. ihre Beziehung zu den Wiener Klassikern“, Kgr.-Ber. Piešťany 1970, Bratislava 1971.
- 4 Archiv der Stadt Bratislava, Inv. Nr. 11190.
- 5 Die Tatsache, daß Babette Brüder (Franz und Johann) besaß, war bisher unbekannt. Erst die Gedenktafel in der röm.-kath. Kirche in Topolčianky klärt uns darüber auf.
- 6 Eine Übersicht über die Wohnsitze des Adels von Bratislava gewährt die „Wohnungs-Anzeige bei dem Krönungs-Landtage zu Pressburg 1830“, Bratislava 1830.
- 7 Z. Nováček, „Významné hudobné zjavy a Bratislava v 19. stor.“, Bratislava 1961.
- 8 Z. Nováček, „Hudobné rezidencie na záp. Slovensku“, Bratislava 1971.
- 9 Diese Frage erörterten A. Klodner und Z. Hrabussay in ihren wertvollen Forschungen, „Poznámky k vystúpeniu L. v. Beethovena v Bratislave 1796“, Čsl. Beethoveniana. 4-5, Hradec u Opavy 1967.
- 10 „Gothaisches Taschenbuch“, Gotha 1834, 120.
- 11 Siehe den in Anm. 2 erwähnten „Adels-Schematismus“. Die Angaben sind an Hand von Archivstudien bestätigt.
- 12 Die genaue Besichtigung der Familiengruft in der Kirche von Topolčianky habe ich im Jahre 1970, gemeinsam mit Prof. J. Podhorný aus Zl. Moravce und dem Orts-pfarrer E. Scheimer unternommen.
- 13 Sie wird des öfteren in der „Pressburger Zeitung“ genannt.

Jürgen v. Oppen

BEETHOVENS KLAVIERFANTASIE OP. 77 IN NEUER SICHT

Gemessen an der großen Literatur, die sich mit den Klavierwerken Beethovens auseinandergesetzt hat, gibt es kein Werk, das sich einer lohnenden Analyse so sehr widersetzt hat wie die Klavierfantasie op. 77. Sie ist bis heute das „Enfant-terrible“ geblieben, das seine kritische Umwelt immer wieder in große Verlegenheit gebracht hat. Eigenwillig im Ausdruck des in g-moll beginnenden Introductionsteiles gibt sie sich in den abschließenden H-dur Variationen als ein buntes Kaleidoskop. Man könnte die